

Unbildung und inneren Wertlosigkeit wenigstens auf allen Gebieten des Geisteslebens zu halten geneigt sind. Ganz besonders die verächtliche, gerade in akademischen Kreisen weitverbreitete Meinung von der Minderwertigkeit amerikanischen Geisteslebens gründet sich mehr auf die Eitelkeit des Wissenschaftlers als auf eine wahre Sachkenntnis.

Der vorliegende Aufsatz soll, gleich vielen anderen, die von dem ehrlichen Bestreben, dem deutschen Volke ein Verständnis und eine gerechte Beurteilung des Landes jenseits des Ozeans zu ermöglichen, getragen sind, einiges Wissenswerte über das literarische Leben Newyorks berichten. Das ist freilich nur eine sehr kleine Ader in dem vielfältig verzweigten Organismus eines modernen Volkstörpers; und außerdem ist zu beachten, daß Newyork nicht — wie Paris etwa in Frankreich — auch Amerika darstellt. Doch gerade aus typischen Einzelheiten ergänzt und vertieft der Prozeß des Verstehens unbewußt unser Begreifen von Menschen und Nationen. Da wir nun aber in das fremde Seelenleben immer unter einem durch die eigene Geistesart bedingten Gesichtswinkel sehen und den andern nicht aus sich selbst heraus, sondern nur durch das Mittel unserer persönlichen Erlebnisart verstehen können, wird sich der Deutsche den deutlichsten Begriff von der literarischen Einstellung des Amerikaners zu bilden imstande sein, wenn er weiß, welche deutschen Bücher in Newyork eine Rolle spielen, und wenn er so die Interessen- und Geschmackskreise findet, in denen er dem amerikanischen Leser begegnet.

Das Buch an und für sich hat — um diese Bemerkung noch vorauszuschicken — in Amerika eine wesentlich geringere Bedeutung als im Abendlande, und die Zahl der amerikanischen jährlichen Bücherproduktion bleibt auch daher weit hinter der deutschen zurück, weil sowohl die Zeit fehlt, Romane in der Länge des Schaefferschen »Helianth« oder des Thomas Mannschen »Zauberberg« zu lesen, als auch die Seele des Amerikaners der Andacht und Nachdenklichkeit, die jedes größere Dichtwerk von dem Leser fordert, im allgemeinen entbehrt. Er greift nur zu der kurzen Erzählung, der sogenannten »short story«, wie sie jedes Magazin bringt, und wie wir sie, seit Illstein und Scherl ihre neuen, nach amerikanischem Muster gemachten Zeitschriften herausbringen, ja auch in Deutschland bereits zur Genüge kennen gelernt haben. In Newyork erseht diese Art Zeitschrift, deren eine (Saturday Evening Post) die bemerkenswerte wöchentliche Auflage von 2 125 000 Exemplaren erreicht, fast die gesamte abendländische Unterhaltungsliteratur. Die Bücher aber, die hier am besten verkauft werden, gehören einer anderen Kategorie an als die in Deutschland meistgelesenen. So ist, um nur ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, augenblicklich eins der beliebtesten Bücher »The Mental Agility Book«, ein erst vor einiger Zeit erschienenenes Sammelwerk von Kreuzworträtseln (!), Spielen, Scherzfragen, Wigen usw. Daneben haben Biographien und Reisebeschreibungen die größten Erfolge.

In dieser Geschmacksrichtung offenbart sich eine dem echten Amerikaner ganz eigentümlich kindlich-naive Anspruchslosigkeit und spielerische Heiterkeit, die zu der dunklen Problematik des Abendländers noch kein Verhältnis gefunden hat, die aber dem ganzen äußeren Leben Amerikas das — so viele lockende — sonnige Bild verleiht.

Hier kann die Dichtung unseres jüngsten Sturmes und Dranges mit ihren dunkeln Leidenschaften und ihrem Kult des Dämonischen keine Stätte finden. Wohl ist auch hier der Expressionismus nicht unbekannt, aber Wurzeln vermag die neue abendländische Kunst, die ihren Gehalt aus metaphysischen, religiösen Tiefen schöpft, hier nicht zu fassen. Und wenn gerade in diesen Tagen ein großer hiesiger Verlag eine Ausgabe von Baudelaire, dem Vater der Dekadenz, herausbringt, so ist er sich dessen genau bewußt, im ganzen Jahre nicht mehr als 500 Exemplare an wenige, literarisch besonders interessierte Leute zu verkaufen. Newyork scheint von dem Geist des neuen Zeitalters, den wir in Berlin bis in die Reklameplakate hinein spüren können, gar nicht berührt zu sein. Auf mich hat die große Stadt der »Neuen Welt«, selbst in dem betäubenden Lichterschau am Times Square, den Eindruck einer abgelaufenen Epoche gemacht. Die furchtbaren Geschehnisse der letzten zehn Jahre sind an der amerikanischen Seele, nach europäischen Begriffen, fast spurlos vorübergegangen.

Es wird aus alledem verständlich, daß Bücher im Stile eines Leonhard Frank, ebenso wie Gedichte eines Werfel hier ohne die geringste Wirkung bleiben. Der Geschmack ist durchaus zurückgeblieben, womit jedoch kein Werturteil ausgesprochen sein soll. Man ergötzt sich an Märchen: neben den vielen illustrierten Ausgaben der Wundergeschichten aus dem Orient sind die Grimmschen Haus- und Kindermärchen, die Hauffsche »Rarawane« und das Wirtshaus im Speßart, Mübezahl, die Schildbürger und der Till Eulenspiegel gern gelesene Bücher. In den Schulen steht auf dem Programm des Deutsch-Unterrichts neben den Volkmann-Leanderschen Kleinen Geschichten und Blüthgens »Peterle von Nürnberg« der bei uns fast ganz vergessene Schmidtsche »Heinrich von Eichensfels«. Gerade die Auf-

nahme der letztgenannten Erzählung in das Schulprogramm scheint mir für den eigentümlich amerikanischen Geschmack bezeichnend. Die Märchen eines Musäus und Tieck, sowie die aus reinsten Poesie schöpfenden und auf den Deutschen so tief wirkenden Erzählungen der Eichendorff und Brentano finden hierzulande keinen Widerhall.

Dagegen berührt es wunderbar heimlich, wenn man erfährt, daß der in seinem erinnerungsschweren Empfinden so durch und durch deutsche Theodor Storm sich hier der größten Beliebtheit erfreut. Er ist in Amerika der bekannteste und am meisten gelesene Dichter Deutschlands aus dem 19. Jahrhundert. Seine Novelle Immensee ist in zahllosen Ausgaben und Übersetzungen zu kaufen und gehört zu der obligatorischen Lektüre jedes deutsche Sprache und Literatur Studierenden. Ebenso gilt hier sein Pöppenspäler als Meisternovelle. Merkwürdig erscheint es daneben, daß die an dramatischem Aufbau und an Tiefe der Empfindung unübertroffene Erzählung Aquis submersus so gut wie unbekannt ist. Die Kenntnis der deutschen dramatischen Literatur beschränkt sich im allgemeinen auf das Notwendigste, was in die Schullektüre aufgenommen wird: Schillers Wilhelm Tell und Maria Stuart, Goethes Egmont, Lessings Minna von Barnhelm, Kleists Prinz von Homburg und — Otto Ernsts Flachsmann als Erzähler. Wir fügen noch ohne Kommentar hinzu: Meyer-Foerster, Alt-Heidelberg.

An deutschen Romanen wird viel gelesen, was sich im Stile Sudermanns hält, dessen Frau Sorge und Katzensteg in der Reihe der gern gekauften deutschen Bücher an erster Stelle zu nennen sind. Auch Meyers Amulett, Gustav Freytags Verlorene Handschrift, Seyferts Blinde, ja sogar der Scheffelsche Etkehard spielen im literarischen Leben Newyorks eine Rolle. Es ist aber zu beobachten, daß der amerikanische Geschmack im ganzen die Bücher bevorzugt, die irgendwie historisch oder auch geographisch eingestellt sind: Memoiren und Reise-geschichten, während er sich den rein poetischen Werken gegenüber ablehnend verhält. Augenblicklich wird hier Kellermann überseht, und zwar gerade der nach unserem Geschmack hinter Ingeborg, dem Meer, vor allem dem Loren an dichterischen Qualitäten weit nachstehende 9. November, der aber eben seinen Stoff aus der Geschichte und Kultur der jüngsten Vergangenheit schöpft und damit das Interesse des amerikanischen Lesers wecken wird.

So lächerlich es vielleicht klingen mag, und so leicht der Amerikaner sich durch diese Bemerkung verletzt fühlen könnte, wir vermögen den literarischen Geschmack Newyorks nicht besser zu charakterisieren, als wenn wir sagen: es ist der Geschmack eines Kindes vor der Pubertätszeit. Die Lyrik findet daher keinen fruchtbaren Boden, sobald sie sich aus der Sphäre des Volkstümlichen und Kinderhaften unserer Schnurren und Kinderreime erhebt. Humor und eine klare unverworfene Märchenphantasie, eine einfache Fabel ohne psychologische Problematik und quälende Seelenanalyse ohne metaphysische Tiefe, — das verlangt der amerikanische Leser von seinen Büchern. Dabei fehlt in der hier gelesenen Literatur vor allem das im Abendland die Dichtung so stark beherrschende erotische Element, gar nicht zu sprechen von der durch den Krieg und die Revolutionen herausbeschworenen Lust an der moralischen Zweideutigkeit. Wir bringen zur Verdeutlichung dieses Satzes noch ein Kuriosum, das besonders die deutschen Schulreformer der modernen Richtung in Aufregung bringen dürfte: die hier beliebte Heinesche Harzreise wird auch in den oberen germanistischen Kursen der Universität gelesen. Die dort benutzte Ausgabe, die mit einer Fülle wissenschaftlicher Anmerkungen überhäuft ist, verschweigt aber sämtliche »anstößigen« Partien!

Wie weit sich eine derartige »Bearbeitung« einer Dichtung noch mit der Wissenschaft vereinigen läßt, bleibe dahingestellt, allen denen aber, die aus dieser Mitteilung auf die Oberflächlichkeit der amerikanischen Universitäten zu schließen geneigt sein sollten, sei nachdrücklich gesagt, daß an der hiesigen Columbia-Universität germanistische Seminararbeiten von den Studenten geschrieben werden, die sich mit den entsprechenden englischen Aufsätzen an der Berliner Universität durchaus messen dürfen. Die Universitätsbibliothek von Columbia ist zudem mit den neuesten großen germanistischen Werken versehen, und das in Deutschland so viel Anhänger zählende Strichsche Buch Klassik und Romantik hat auch hier bereits Schule gemacht. Freilich, die allerneueste wissenschaftliche Literatur, wie das erst im ersten Band erschienene Werk Korffs über den Geist der Goethezeit, ist noch unbekannt. Aber die wissenschaftliche Einstellung der amerikanischen Germanisten dürfte die Mitteilung aufschlussreich sein, daß die Rumersche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts das augenblicklich am meisten benutzte Werk geworden ist, ein Buch, das in Deutschland (wahrscheinlich weil der Verfasser außerhalb des offiziellen Universitätslebens steht) viel abfällige Kritiken erfahren hat, im Grunde aber durch seine außerordentlich praktische Anlage dem Studenten einen umfassenden und zugleich detaillierten Überblick verschafft.